

Gemeindebrief

September 2025



Foto 30.08.2025

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken, PS 46, 2 - 3

Liebe Gemeinde,

„Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen“. So beginnt das Lied, das jahrhundertlang so etwas wie die „Hymne der Evangelischen“ war. Martin Luther hat es in Anlehnung an den Psalm 46 gedichtet und vertont.

Aus dem Psalm 46 ergibt sich der Sinn des Liedes: Egal, in welche Gefahr wir geraten, egal, was mit uns und unseren Lieben passiert: Bei Gott haben wir einen Raum, in dem wir geborgen sind; und Gott ist letztlich stärker als alle Mächte der Welt!

Schön, wenn man das so für sich sagen kann. Aber: Wie kommt man zu dieser Gewissheit?

Spricht nicht die Wirklichkeit, in der wir leben, eine ganz andere Sprache? Wie können wir im Angesicht von Krisen und Kriegen in der Welt darauf vertrauen, dass Gott uns schützt und bewahrt?

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.“

So beginnt der Psalm und mit den Worten *„Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz*, schließt er.

Wir haben heute keine Ahnung, welche großen Nöte es waren, auf die der Psalmist anspielt. Aber in der Bibel ist oft genug von Hungersnöten die Rede, von Belagerungen oder Eroberungen durch Feinde, auch von Verschleppung und Zwangsarbeit, von Verfolgung, ja Ermordung wegen des eigenen Glaubens. Die Texte der Bibel blenden diese Wirklichkeit nicht aus. Sie beschreiben sie vielmehr in klaren, sehr direkten Worten. Und zugleich kann da ein Mensch sagen:

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.“

Wie kommt er dazu?

Ich denke, er und andere hatten in sich selber ein Gottvertrauen, das sich nicht daran festmachte, wie es ihnen gerade ging, sondern daran, was Gott durch seine Propheten und durch seinen Sohn Jesus Christus uns

Menschen von sich aus gesagt und deutlich gemacht hat.

Für beide war klar: Gott zeigt sich nicht nur in den Erscheinungen der Natur, sondern er kann – als ihr Schöpfer - die Natur gebrauchen, wenn er es will; – oder es auch lassen. Aber ob er eingreift oder es lässt: Gott will für uns Menschen das Heil, weil er uns liebt!

Der Mensch des Alten Testaments und die Juden bis heute verankern ihr Vertrauen auf den liebenden Gott an der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten und am Bundesschluss auf dem Sinai.

Und wir Christen darüber hinaus am Leben, Sterben und Auferstehen von Jesus Christus: Weil Gott selber in seinem Sohn zu uns Menschen gekommen ist; weil er unser Leben gelebt hat, unseren Tod gestorben ist, und unsere Schuld dabei auf sich genommen hat, darum kann uns nichts mehr von Gott und seiner Liebe trennen.

In solchen Momenten können wir dann einstimmen in das Lob des Psalms: ***„Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken, wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.“***

Also: Egal, was kommt: keine Panik, keine Angst. Das „Fürchtet euch nicht!“ des Engels auf den Feldern von Bethlehem ist ernst gemeint und gilt, auch noch im Untergang der Welt.

Aus dieser Haltung sind die ersten Verse des Psalms geschrieben, zu dieser Haltung wollen sie ermutigen.

Darauf richtet sich der letzte Teil des Psalms aus: Da ist die Rede davon, ***„dass Gott den Kriegen ein Ende macht in aller Welt; dass er Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennt.“***

Dabei kann es helfen, in die Worte des Psalms einzustimmen – und sie auf uns wirken zu lassen, immer wieder: So bekommen sie in uns Raum und Kraft; so werden sie uns zur Zuversicht und Stärke, zur Hilfe auch in großen Nöten.

Mit herzlichen Grüßen

euer Bruder

Frank Schürfeld